

# Wer wissenschaftlich Schaden anrichtet, handelt böse



Von **BZ-Redaktion**

Sa, 31. Oktober 2020

**Kommentare** | 21

**BZ-Plus** | **BZ-GASTBEITRAG:** Klaus Leisinger über die Verweigerung, sich an der Eindämmung von Klimakrise und Pandemie zu beteiligen.

**Badische Zeitung**

BZ-eZeitung | BZ-App | BZ-Smart | **Abonnieren**



**Ingenieure**  
Jobs finden!

**Start** **Coronavirus** **Lokales** **Nachrichten** **Sport** **Meinung** **Freizeit** **Ratgeber** **Abo & Service** **Jobs** **Anzeigen**

Man muss generell sehr vorsichtig sein mit Vergleichen. Das gilt insbesondere für Handeln und Verhaltensweisen von Menschen während der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten. Die allen zugänglichen, dokumentierten Verbrechen der Nazis sind mit nichts vergleichbar, was heute in Deutschland geschieht. Wenn jetzt im Folgenden auf die von Hannah Arendt geschaffene Begrifflichkeit "Banalität des Bösen" eingegangen wird, so soll keine neue Diskussion darüber angestoßen werden, ob Hannah Arendt mit ihrer Charakterisierung des Verwaltungsmassenmörders Adolf Eichmann richtig lag oder ob sie auf die scheinheilige Schutzbehauptung hereinfiel, er habe ja nur Befehle befolgt, über deren Wertigkeit nachzudenken ihm nicht zugestanden habe. Die Banalität des Bösen wird im Folgenden als Metapher verwendet, also aus dem ursprünglichen Bedeutungszusammenhang genommen und in einem aktuellen Kontext als Bild angewandt.

Es geht um die Frage, ob "normale" Menschen durch Reflexion und kritisches Nachdenken etwas Schlimmes verhindern könnten. Was die globalen Klimaveränderungen und die dadurch angestoßene Problemspirale (Artensterben, Migration, Verteilungskämpfe) angeht, so sind die Fakten bei 95 Prozent der Wissenschaftler und einer breiten Öffentlichkeit bekannt und die Kausalitäten sowie Lösungsansätze anerkannt. Dennoch wird – von denjenigen, die vom Status quo profitieren – Widerstand organisiert, beispielsweise durch die Finanzierung von Studien, nach deren empirisch nicht geprüften Annahmen alles halb so schlimm sei. Auch als Folge davon stagniert die Bereitschaft, mit individuell zwar kleinen, aber in der Summe großen Beiträgen etwas zur Verminderung der Emission von Treibhausgasen und damit zur Verlangsamung der Klimaveränderungen beizusteuern.

Auch im Kampf gegen die Krankheit Covid-19, die bis heute schon weit über eine Million Menschenleben gekostet hat und zu einer hohen Anzahl chronischer Krankheiten führen wird, ist vieles bekannt. Auch hier werden nach bestem Wissen und Gewissen sowie aufgrund empirischer Evidenz Maßnahmen empfohlen, die zwar temporär die individuelle Bewegungsfreiheit einschränken, aber entscheidend dazu beitragen, menschliches Leid zu vermeiden. Dennoch wird Widerstand gegen relativ unerhebliche Verhaltensveränderungen organisiert und es nimmt die Disziplin bei vielen Menschen ab.

Vertieftes Nachdenken über die Konsequenzen eigenen Handelns ist die Quelle für alternatives Handeln. In ihrer Studie "Macht und Gewalt" führt die 1975 in New York verstorbene politische Philosophin etwas aus, das zur Erklärung des gegenwärtig

diagnostizierbaren Mangels an Nachdenken dienen könnte: "Verhaltensweisen und Argumente in Interessenkonflikten pflegen sich nicht durch 'Vernünftigkeit' auszuzeichnen. Nichts ist leider mit so hartnäckiger Beständigkeit von der Wirklichkeit widerlegt worden, wie das Credo vom 'aufgeklärten Eigeninteresse'. [...] Das Eigeninteresse wird, wenn man von ihm verlangt, es solle das 'wahre' Interesse, das Interesse der Welt im Unterschied zu dem des Ich, über das Interesse des Einzelnen stellen, immer erklären: Das Hemd ist mir näher als der Rock."

Handeln und Verhalten, als ob es das Coronavirus nicht gäbe, erhöht das Risiko, dass andere Menschen schon in naher Zukunft Schaden erleiden. Handeln und Verhalten, als ob man nicht wüsste, was zur stetigen Veränderung des Weltklimas führt, trägt bei zu immensem menschlichem Leid und großen wirtschaftlichen Schäden bereits heute und für zukünftige Generationen. Dahinter mag keine vorsätzlich destruktive Motivation stecken, dennoch ist solches Handeln im wahrsten Sinne böse. Die Banalität des Bösen hat heute eine andere Erscheinungsform als diejenige, die Hannah Arendt in ihrer Reportage über den Eichmann-Prozess in Jerusalem beschrieb, aber sie ist auch heute Teil menschlichen Handelns, das einem Minimum an Nachdenken nicht standhalten könnte.

Ein letztes Zitat von Arendt: "Wo alle schuldig sind, ist es keiner; gegen die Entdeckung der wirklich Schuldigen oder Verantwortlichen, die die Missstände abstellen könnten, gibt es keinen besseren Schutz als kollektive Schuldbekennnisse." Ja, es gibt vieles, das wir nicht durch eigenes Verhalten verändern können – aber es gibt viel mehr, das durch eigenes reflektiertes Handeln beeinflusst werden kann. Hannah Arendts Gedankenanstöße sind aktuell: Selber denken macht klug.